



Monatelang haben David Grüner (links) und Andi Klingenschmid für ihren Auftritt bei der „Buabefasnacht“ geübt.

BILDER (2): MALT

Wie die Großen

Alle vier Jahre wird im Tiroler Imst die „Buabefasnacht“ zelebriert – ein einmaliger Brauch im Alpenraum. Nur Jungen von sechs bis 16 Jahren dürfen mitmachen. **VON SANDRA MALT**

Zum ersten Mal in seinem Leben fühlt er sich ganz, ganz groß, lässt sich heute von vorne bis hinten von den Frauen im Hause bedienen. Andi Klingenschmid sitzt vor dem weiß verputzten Kamin und hält seine Hände, die in weißen, gehäkelten Handschuhen mit edelpinken Rosetten stecken, ausgestreckt nach vorne, als ob er gleich die Nägel lackiert bekommt. Ein langer Blick in die Runde, die Aufmerksamkeit genießen. Alle zupfen gleichzeitig an dem Zwölfjährigen herum, der sich gerade in die bestickte schwarze Lederhose und das weiße Leinenhemd mit grüner Scherpe zwängt. Mutter, Oma, Tante, die Schwestern. „Aua, du stichst mir in die Wade.“ Andi wirft der Großmutter, die zu seinen Füßen hockt, einen bösen Blick zu. Die Frauen nähern rosa Satinbänder fest an die Kniebundhose und die weißen Strümpfe an, befestigen die Handschuhe an den Hemdsärmeln. Heute darf nichts verrutschen – alles muss perfekt sein. Denn Andi wird erwachsen, er tritt ein in die langersehnte Welt der Männer im österreichischen Imst.

Eine große Ehre

Der Sechstklässler, der sonst im Tiroler Oberland die Skipisten runtersaust, darf „in die Fasnacht gehen“ – mit einem ganz besonderen Gewand. Eine große Ehre. Eine Tradition seit 1938, als ungeduldige Imster Buben eine wilde „Fasnacht“ organisierten: die Maske vom Vater geliehen, den Rock vom Onkel, Schellen vom Dachboden. Alle vier Jahre wird nun die „Buabefasnacht“ abgehalten, ausschließlich Knaben im Alter von sechs bis 16 Jahren dürfen mitmachen bei dem siebenstündigen Spektakel. Sie gleicht dem berühmten Imster „Schemenlaufen“ der Erwachsenen – seit 2010 immaterielles Unesco-Weltkulturerbe.

Alle Maskenfiguren sind vertreten, der Ablauf, der Umzugsweg ist der gleiche, nur die Zahl der Umzugswagen ist auf die der Hexen und

der Bären beschränkt – während es bei den Erwachsenen noch andere Figuren gibt. Der Triumph des Frühlings über den Winter wird bei beiden zelebriert.

„Ich hab’ zu Gott gebetet, dass ich nach zwei Mädchen noch einen Sohn bekomme.“ Daniela Klingenschmid schaut ihren Andi mit wässrig-verliebten Augen an und bindet ihm die rosa Schleife an Hemdsärmel gerade. Doch ihr Bub geht nicht etwa als Bayer, er ist Scheller. Noch im Wohnzimmer legen ihm die Männer des Hauses den Schellriemen mit den 35 Kilo schweren „Klöpfen“ – handgeschmiedete, eckige Kuhglocken – um Hüfte und Bauch. Andi geht ein paar Schritte vorwärts, schwingt sie gekonnt rhythmisch mit dem Becken und Schultern hin und her – das „Gschallen“. Lautes, dunkles Glockenschlagen, Klackern. Das Gewicht hört man. Als ob 20 Kühe die Alm hochtraben.

„Jetzt seid ihr wohl doch ruhig geworden“, sagt er in die Runde Erwachsener. Der Junge grinst übers ganze Gesicht. Schon sein Vater war Scheller in der Fasnacht, verkörperte den Winter mit einer alten Larvenmaske. Man kauft sie nicht bei den traditionsbewussten Larvenschnittzern im Ort, man leiht sie von ihnen. „Blut und Schweiß des Vorgängers muss man in der Maske riechen, fühlen können“, erklärt Andis Mutter den Brauch. Das rund 70 Zentimeter hohe Kopfgestell – der Aufputz – aus Büscheln von farbigen Pfeifenputzern, seidenen, goldenen Röschen, weißen Perlen und in der Mitte ein großer Spiegel hat sie in stundenlangem Feinstarbeit angefertigt.

„Der Spiegel vertreibt böse Geister“, weiß der Sohn. Jetzt wird’s ernst. Zehn Uhr morgens. Er legt die kunstvoll bemalte Holzmaske mit samt Aufputz an. Schwungvoll zieht sich der Schnurrbart in die Breite, der Bub wirkt mit den buschigen Augenbrauen, den vielen Falten plötzlich seriös, maskulin – ja fast erwachsen. Würdig, nun die alte Familien-



Die kleinen Hexenmusikanten beim Umzug quer durch die Altstadt von Imst.

tradition der Scheller weiterzuführen. Es geht los, zum „Aufzug“ quer durch die Altstadt von Imst mit all den anderen Figuren: Bauchnabelgroße Hexenmusikanten, Bären, etwas verloren wirkende Vogelhändler mit Holzkäfigen und Stoffkanarienvögeln auf dem Rücken, Kammer, die an Häuserwänden lebensmutig emporklettern. Imst ist mit 3000 Kletterrouten ein El Dorado für Bergfreunde und bietet zudem familienfreundliche Skigebiete direkt vor der Haustür.

Den Eltern geht das Herz auf

An Andis Seite ist Freund David Grüner, der mit seiner zierlichen, eher fast weiblichen Erscheinung einen hervorragenden Roller abgibt. Ebenfalls in Lederhose, aber Spitzenschleier auf dem Haupt und Rollenschellen um den Bauch, trägt der Zwölfjährige eine lieblich-glatte, rotlipprige Larve mit Aufputz. Roller und Scheller – zentrale Gestalten des Schauspiels bei der „Buabefasnacht“. Am nächsten Brunnen präsentieren die beiden ihren monatelang

geprobten „Gangl“: David als jugendlicher Roller tänzelt dem machtdemonstrierenden Scheller elegant voraus und springt mit aller Kraft immer wieder in die Höhe, während der „alte“ Andi mit seinen Glocken ordentlich läutet. Ein Tanzspiel, das die Erwachsenen nicht besser machen. Es durchzieht das gesamte Fasnachtsspektakel.

Um Punkt zwölf, wenn die große Glocke der Pfarrkirche dreimal geläutet hat, beginnt der eigentliche Umzug. „Larven auf!“ heißt’s. Die Stadtmusiker spielen den „Fasnachtsmarsch“ – und all den Müttern, Vätern und Großeltern geht das Herz auf, wenn 300 junge Fasnachtler einzeln unter dem großen Kirchenturm aufziehen. Das grob-sandförmige Ordnungspersonal aus Wilflingsackern – wild gewordenen, hässlichen Bäuerinnen mit ausgestopften BHs und um sich schwenkenden Säcken – und barocken Spritzern mit Wasserpumpen ebnet den Rollern und Schellern den Weg durch die Menschenmasse am Wegesrand, formt einen großen Kreis für sie.

Imster „Schemenlaufen“

Das Imster „Schemenlaufen“ ist ein Fasnachtsbrauch. Es findet alle vier Jahre statt, meist am Sonntag vor dem „Unsinnigen Donnerstag“ (dem letzten Donnerstag vor Fasnacht) und dauert von früh morgens bis genau 18 Uhr.

Der Tradition zufolge dürfen nur Männer teilnehmen. Sie verkörpern die männlichen und auch die weiblichen Figuren. Die Partnerinnen der Teilnehmer sind für die Gewänder zuständig.

Das „Schemenlaufen“ gehört zum Immateriellen Welterbe der UNESCO und wurde – neben der Reitkunst der Spanischen Hofreitschule und der Falknerei – zur Aufnahme in die Liste Kulturerbe der Menschheit vorgeschlagen.

Andi und David suchen als erstes Andis Mutter in der Menge, holen sie in den Kreis und präsentieren ihr ein „Ehrengangl“, stolz entrichtet diese ein Obolus – sie wird „eingeführt“, wieder ist die Rede von der großen Ehre. Doch Eltern und Betreuer sind immer in der Nähe während des Umzugs, ein „Gangl“ nach dem anderen folgt.

Hochleistungssport. Doch aufgeben? Plötzlich taucht Andis Vater im Kreis auf, mit einem Strohalm und einer Wasserflasche bewaffnet sucht er die beiden Jungs, schiebt den Strohalm zwischen die Lippen ihrer Larven, gierig saugen die zwei die Erfrischung in sich auf. Ein aufmunterndes Tätscheln auf den Rücken. Aufgeben ist ein Fremdwort für fast alle Aktiven – die Larven abzunehmen ebenso. Selbst die Hexenmusikanten, viele gerade erst sechs geworden, halten durch bis zum bitteren Ende. Als Scheller Andi am Schluss seine gehäkelten Handschuhe auszieht, blickt er überglücklich in die Augen seiner Mutter: „Und jetzt will ich ein dickes Schnitzel.“

DIES UND DAS

Qual der Kostümwahl

Cowboy oder Krankenschwester? Scheich oder Hexe? In jedem Jahr stehen Faschingsfans vor der Frage nach dem coolsten Outfit. Wer dieses Jahr „in“ sein will, muss zu Karneval ein bisschen kreativer sein. Angesagt ist zum Beispiel, als Pop-Sirene Lady Gaga zu gehen (Madonna war gestern) oder aber Justin Bieber (die Michael-Jackson-Nostalgie ist vorbei). Das Onlineportal „gut-verkleidet.de“ hat auch die beiden Hauptfiguren des Films „Avatar – Aufbruch nach Pandora“ im Repertoire. Außerdem sehen Experten eine Entwicklung hin zu aufwendigen mittelalterlichen Kostümen (Piraten mit Papagei und Augenklappe, Adelsdamen mit Diadem oder Feenmädchen). *dpa*

Angesagtes Facebook-Lied

Fünf Münchner Studenten singen in ihrem Lied „Gefällt mir“ über die Marotten der Facebook-Nutzer – und landen damit einen Erfolg im Internet. Etwa 70 000 Mal wurde der Gesang der Band Voxenstopp bereits bei YouTube angeklickt. Und auch im Radio wird der Titel schon gespielt. In „Gefällt mir“ singen Klaas, Tom, Jakob, Basti und Lars mehrstimmig über die wenig aussagekräftigen Einträge von prominenten Facebook-Usern wie „Tageschau“-Sprecher Jan Hofer oder Moderatorin Ina Müller. „Jan wünscht Ina süße Träume – gefällt mir – und Ina hat ihn furchtbar gern“, heißt es in dem mit Ukulelen unterlegten Song. Und gefallen, sagen die fünf Münchner, müssen ihnen die Einträge – schließlich fehle der „Dislike-Button“ bei Facebook, über den man seinen Unmut über die vielen Nonsens-Kommentare ausdrücken könnte. *dpa*

<http://dpaq.de/2FMTT>

Daniel Brühl mit Tapas-Bar

Beim Stichwort „Promi-Lokal“ denkt so mancher an Müncher Schicki-Discos oder Edel-Italiener, in denen er aufgebrezelte Bayern-Stars trifft, oder aber an Berliner Restaurants, in denen Politiker und TV-Stars verkehren. Als „Promi-Lokal“ kann man aber auch Gaststätten bezeichnen, die Prominenten gehören. Und davon hat die Hauptstadt jetzt eines mehr. Der Schauspieler Daniel Brühl („Good Bye, Lenin“) hat kürzlich die Tapas-Bar „Raval“ in Berlin-Kreuzberg eröffnet. Der Sohn einer Spanierin möchte seine Gäste mit Köstlichkeiten und Weinen begeistern. Auch sonst hat Brühl 2011 noch viel vor: So will er noch in diesem Jahr ein Buch über seine Geburtsstadt Barcelona herausbringen. *dpa*

Pop-Promis in Berlin

Zur Berlinale war Superstar Madonna (52) wieder in der deutschen Hauptstadt. Und jedes Mal werden anschließend die Lokale heiß gehandelt, in denen die Pop-sängerin verkehrte: Diesmal wurde sie im „Soho House“ und im gediegenen „Asphalt Club“ (seit Oktober im Hilton-Hotel am Gendarmenmarkt) gesehen. 2008 ging sie im Restaurant „Entrecote“ nahe dem (früheren) Checkpoint Charlie essen und unerwartet im „Kaffee Burger“ feiern, obwohl der Club vielen als Touri-Laden voller Hostel-Horden gilt. Lady Gaga (24), Madonnas Nachfolgerin als Pop-Ikone, verhält sich da noch etwas verruchter: Im Mai 2010 besuchte sie den Club „Berghain“ (nicht weit vom Berliner Ostbahnhof), der für seine dunklen Sex-Ecken berühmt ist. *dpa*

Pariser Kellerwohnungen

Astronomisch hohe Mieten und Kaufpreise treiben immer mehr Bewohner von Paris in ein Leben unter der Erde. Vor allem jüngere Menschen schrecken daher nicht mehr davor zurück, sich in der französischen Hauptstadt in Kellerwohnungen ohne Tageslicht einzunquartieren. „Wir bezahlen sechsmal weniger als anderswo“, sagt beispielsweise der stolze Mieter eines 250-Quadratmeter-Appartements in einem schicken Vorort. Gerade mal 800 Euro überweist er mit seiner Frau jeden Monat für das Reich unter der Erde. „Dieser Markt explodiert“, kommentiert die Tageszeitung „Le Parisien“ unter Berufung auf Makler. *dpa*